

Kriegsministerium

An das

B u n d e s m i n i s t e r i u m
für
U n t e r r i c h t

in W i e n .

Gemäss dem Erlass vom 5.III.1937 Zl 6813/I/1 beehrt sich der gefertigte Dekan den beiliegenden, in der Sitzung des Prof. Kollegiums vom 29. Oktober 1937 beschlossenen Vorschlag zur Besetzung der Lehrkanzel für Hygiene zu überreichen.

Als Nachfolger Prof. Lodes wurden folgende Herren in Betracht gezogen.

Von Oesterreichern:

Prof. H a m m e r s c h m i d t Graz

Prof. J e t t m a r Wien.

Von Ausländern:

Prof. S c h l o s s b e r g e r Berlin

Prof. S a r t o r i u s Münster.

3. Nov. 1937



Hang

Der a.o. Prof. der med. Fakultät in Graz ^{med. et phil.} Dr. Jo-
hann H a m m e r s c h m i d t ist wohl schon 60 Jahre
alt. Doch wird ihm von namhaften Fachleuten ein so glänzen-
des Zeugnis ausgestellt und seine Veröffentlichungen stehen
auf einer so hohen Stufe, dass es bedauerlich wäre, auf die-
se Kraft bloss wegen der 60 Jahre zu verzichten. Ueberdies
steht Prof. Hammerschmidt, der seit 1928 Vorstand der staatl.
bakteriolog.serologischen Untersuchungsanstalt in Graz ist,
seit vielen Jahren im Bundesdienst, sodass eine Belastung
des Bundesschatzes aus einer Ernennung Prof. Hammerschmidts
nicht zu besorgen ist.

Hammerschmidt blickt auf eine vielseitige Tätigkeit
und Ausbildung zurück. Besonders wertvoll ist, dass er die
ärztliche Praxis aus eigener Erfahrung kennt und dass er lan-
ge Jahre im öffentlichen Gesundheitsdienst als Ausübender Er-
fahrungen sammeln konnte.

Noch nicht 24 Jahre alt, wurde Hammerschmidt an der
Universität Wien promoviert und war darauf 3 Jahre lang an
Kliniken und Abteilungen des Wiener Allgemeinen Krankenhau-
ses tätig. Dann versah er 1 Jahr lang in Wien die ärztliche
Praxis seines schwer erkrankten Vaters. 1904 bestand er die
Physikatsprüfung. Von 1905 bis Kriegsbeginn war Prof. Ham-
merschmidt ^{am} Amtsarzt. Von 1909 war er in Triest im Hafengesund-
heitsdienst tätig und Malariainspektor für das Küstenland. In
dieser Zeit hatte er auch besonderen Anteil an der Bekämpfung
der Cholera in Istrien. Auf Grund dieser Erfahrungen wurde
er im Jahre 1912 von K r a u s auf den Balkankriegsschau-
platz zur bulgarischen Frontarmee mitgenommen.

Während des Krieges war H a m m e r s c h m i d t zuerst mit einem Epidemielaboratorium in verschiedenen Kriegsgebieten, wurde dann zur Impfstoffgewinnungsanstalt zurückgerufen, deren stellvertretender Leiter er schon vor dem Kriege war. 1916 bis 1918 versah er nebenbei noch den Dienst eines Prosektur^sadjunkten im Franz Josef-Spital in Wien unter Prof. S t o e r k .

Seit 1919 ist Prof. Hammerschmidt an der bakteriologischen Untersuchungsanstalt in Graz tätig. Bis 1928 bekleidete er gleichzeitig die Stelle eines Assistenten am Grazer hygienischen Institut. Mit der Loslösung der Untersuchungsanstalt vom hygienischen Institut wurde er 1928 ihr Leiter, 1933 übernahm er dazu die Leitung der Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Graz.

Trotz seiner reichen praktischen Tätigkeit hat Hammerschmidt die Wissenschaft nie aus den Augen verloren. Er studierte als Amtsarzt Zoologie und erlangte 1912 in Graz das Doktorat der Philosophie. Eine Zeitlang arbeitete er auch am Wiener serotherap.Institut, 1913 am tropenhygien. Institut in Hamburg.

1920 erhielt er in Graz die Venia legendi, 1923 den Titel eines a.o.Prof.,. Seither hat er sich auch reichlich als Lehrer betätigt.

Prof. Hammerschmidts Leistungen wurden dadurch vor einer weiteren Oeffentlichkeit anerkannt, dass er im Jahre 1927 für die Hygienelehrkanzel in Prag, 1933 für die Hygienelehrkanzel in Graz und 1937 abermals in Prag, diesmal an erster Stelle vorgeschlagen wurde. Noch jüngst war H. in den Vorschlägen für Wien an gleicher Stelle mit Eugling genannt.

Von H a m m e r s c h m i d t stammen 37 wissenschaftliche Veröffentlichungen. Hievon sind nur 3 Gemeinschaftsarbeiten, eine mit dem verstorbenen K r a u s .

Die ersten 2 Veröffentlichungen behandeln Gegenstände aus der Zoologie in äusserst klarer und gefälliger Weise. Die übrigen Arbeiten befassen sich mit Cholera, mit Variola, Vaccine, Revaccination und den Grundlagen der Immunität, histologischen Befunden bei Varizellen, Einschlusskörpern in der Haut bei einigen Chlamydozoenerkrankungen, histologischen und ätiologischen Studien über Botryomykose, Untersuchungen über die Trichophytiepilze, über die Erreger der Koch-Weekschen Conjunktivitis, über Immunbiologie der Poliomyelitis und über Fleischvergiftungen. Eine sehr schöne histologische Untersuchung lehrt, wie die Entamoeba coli, die nur als Saprophyt galt, in die Darmschleimhaut einwandert.

Besonders ragen die Untersuchungen Hammerschmidts über Diphtherie hervor. Wären seine Veröffentlichungen über die verschiedenen Typen der Diphtheriebazillen früher beachtet worden, so würden nicht Engländer als Entdecker der Gruppen gelten.

Mehrfach befasst sich Hammerschmidt auch mit der Rolle des Gefässendothels bei Bakteriämien und beim anaphylaktischen Schock. Er hat ein Bakterium entdeckt, das bei Mäusen eine tödliche Bakteriämie hervorruft und allein in den Gefässendothelien gespeichert wird. Mit diesem Erreger konnte er die Gefässendothelien bei, für einen anaphylaktischen Versuch sensibilisierten Mäusen blockieren und so einen wichtigen Beitrag zur Rolle des Endothels beim anaphylaktischen Schock lie-

fern.

Erwähnenswert ist noch ein Buch über bakteriologische Untersuchungstechnik. Von Hammerschmidt stammt auch eine Reihe von Uebersichtsberichten über verschiedene Gegenstände der Serologie und einer über Bakteriologie der Milch. Sie sind überaus lehrreich und leicht zu lesen, zeichnen sich durch ihre Klarheit und Uebersichtlichkeit aus und lassen erkennen, wie innig der Verfasser mit allen diesen Fragen vertraut ist und wie er auf den Leser und wohl den Hörer Rücksicht zu nehmen versteht.

Der zweite Oesterreicher, der tit.a.o.Prof.Dr. Heinrich Manfred (R.v.) J e t t m a r , steht jetzt im 48. Lebensjahr. Er stammt aus einer alten angesehenen Wiener-Familie. Im Jahre 1914 rückte er nach seinem 9. medizinischen Semester zum Kriegsdienst ein und geriet schon im September 1914 in Galizien in russische Gefangenschaft. In Krasnojarsk machte er Bauch- und Flecktyphus durch, kam dann nach Ostasien, wo er sogleich als Seuchenarzt verwendet wurde. Schon im Jahre 1917 wurde er als Assistent an der bakteriolog. Station Transbaikaliens angestellt und rückte 1919 zum Stellvertreter des Vorstandes vor. Bis 1931 blieb er in Ostasien, zuerst in russischem, zuletzt in chinesischem Dienst und erwarb sich in dieser Zeit durch seine Forschungen über die Pest einen Ruf.

Im Frühjahr 1921 war er zur Beendigung des medizinischen Studiums nach Wien beurlaubt worden, erwarb daselbst im Mai 1922 das Doktorat.

1931 kehrte er auf Einladung Prof. G r a s s b e r g e r s nach Wien zurück, wo er seither als Assistent am hy-

gienischen Institut arbeitet. Er hat sich dort rasch zum Vollhygieniker entwickelt.

Im Jahre 1934 erwarb Prof. Jettmar die Dozentur, 1936 wurde er vom Wiener Professorenkollegium für den Titel eines a.o.Prof. vorgeschlagen, der ihm in diesem Frühjahr (1937) verliehen wurde.

Prof. Jettmar war heuer in den Vorschlägen für Wien genannt und soll (nach Zeitungsnachrichten) auch für Prag vorgeschlagen sein. Er ist verheiratet, hat drei Kinder im Schulalter.

Prof. J e t t m a r s Regsamkeit und sein Fleiss wird auch durch seine Veröffentlichungen bekundet, von welchen 45 gedruckt vorliegen. Die erste ist 1920 aus der Rinderpeststation von Tschita erschienen. 4 Arbeiten (aus der ersten Zeit) sind russisch, 13 sind in englischer Sprache verfasst. Jettmar verfügt überhaupt über reiche Sprachenkenntnisse. Er hat an der Hochschule in Nanking englisch vorgetragen, beherrscht aber auch das Chinesische in Wort und Schrift.

Seine Schriften sind ein Zeugnis für seinen offenen Blick. Bei der Erforschung der Seuchen nimmt er noch viel anderes Bemerkenswertes wahr, betreibt, ohne sein Ziel aus den Augen zu verlieren, anthropologische (sogar linguistische) und zoologische Studien. Jettmar gilt als ein guter Kenner der Pest. Er ist ein gründlich ausgebildeter Biologe, der auch über reiche botanische Kenntnisse verfügt. Das Schicksal der Krankheitskeime im Körper von Tieren, die als Zwischenwirte in Betracht kommen könnten, und die Frage der Mischinfektion bei der Lungenpest verfolgt er in pathologisch histologischen Studien.

Unter den zahlreichen Beiträgen zur Kenntnis der Pest treten auch Untersuchungen über Schmarotzer ostasiatischer wilder Nager hervor, von denen namentlich die Felljäger die Krankheit erwerben, um sie häufig weiter zu verbreiten.

Ausserdem finden wir epidemiologische Studien über Malaria, über Scharlach, Untersuchungen über die Wirksamkeit des Streptokokkenantitoxins bei Scharlach, über die Rolle des Papiergeldes für die Verbreitung der Cholera, über die Küchenschaben als Krankheitsüberträger; weiters Untersuchungen über serologische Unterschiede des Blutes nahe verwandter Arten (Rinder) und über Artunterschiede des Blutes gegenüber chemischen Einwirkungen.

Aus den letzten Jahren liegen überdies Untersuchungen über Luft, über hitzebeständige Keime, über Störungen in Wasserwerken durch Insekten und andere Kleinlebewesen und über Wasser und Bakterium coli vor.

Bei seinen Forschungen bleibt J e t t m a r nie an der Oberfläche. Er beschränkt sich nicht auf von anderen vorgezeichneten Bahnen, sondern geht überall eigene Wege und zwar mit beispielhafter Gründlichkeit und ebensolcher Zähigkeit.

Gleichviel, was er anpackt, man hat immer den Eindruck, dass hier ein Forscher grossen Formates arbeitet.

Prof. Dr. Hans O.F. S c h l o s s b e r g e r hat nach seinen Veröffentlichungen wohl nicht das Gesamtgebiet der Hygiene gepflegt. Er ist aber als Mikrobiolog und Serolog eine so bedeutende, allgemein anerkannte Persönlichkeit, dass die Einseitigkeit in der Forschungsrichtung durch den Vorteil ausgeglichen scheint, den der Ruf eines Lehrers und seine Anziehungskraft einer Fakultät bringen. Prof. Schloss-

berger ist derzeit Oberregierungsrat und Direktor der serologischen Abteilung des Robert Koch-Institutes in Berlin.

~~Prof. Schlossberger~~^{Er} ist eben 50 Jahre alt, ~~Er ist~~ Würtemberger, Sohn eines Arztes. Nach sehr guten Prüfungserfolgen beendete er zeitgerecht seine Studien. Im Kriege war er zuerst als Truppenarzt eingeteilt, dann 1 ½ Jahre lang Leiter der bakteriologischen Untersuchungsstelle des beratenden Hygienikers in Wilna Geheimrat W e r n i c k e später Geheimrat K o l l e . Vom 1.VI. 1917 an war er dem Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a.M. zugeteilt, wo K o l l e ihn mit der Leitung der Serumstation betraute.

Schon als Medizinalpraktikant hatte er an diesem Institut unter E h r l i c h gearbeitet. Er war dann ½ Jahr im Deutschen Hospital in London tätig, weiterhin 3 Monate am Hygienischen Institut in Frankfurt unter N e i s s e r . Am 1.VII.1913 wurde er Assistent, 3/4 Jahre später Abteilungsvorsteher der experimentellen Abteilung am Institut für H y g i e n e und experimentelle Therapie in Marburg a.L. bei B e h r i n g .

Nach dem Kriege verblieb Prof. S c h l o s s b e r g e r am Frankfurter Institut für experimentelle Therapie, wurde 1921 planmässiges wissenschaftliches Mitglied des Institutes und wurde 1924 zum Prof. ernannt.

1929 wurde er ins Reichsgesundheitssamt berufen. Seit 1935 ist er Abteilungsvorstand am Robert Koch-Institut.

Prof. S c h l o s s b e r g e r ist Mitherausgeber der Zeitschrift für Immunitätsforschung, Mitglied des Deutschen Reichsausschusses für Krebsbekämpfung und der New Yorker Gesellschaft zur Erforschung der Syphilis. 1929 hat er als deut-

scher Vertreter an einer vom Hygienekomitee des Völkerbundes veranstalteten Reise zum Studium der ländlichen Hygiene in Dänemark und Holland teilgenommen und wurde von demselben Ausschuss mehrfach zu Arbeiten zwecks einheitlicher Bewertung der Heilsera herangezogen.

Von Schlossberger liegen 190 eigene Veröffentlichungen vor, die zum Teil gemeinsam mit anderen verfasst sind. 23 davon tragen den Namen Kollé. Aus den Laboratorien Schlossbergers stammen 79 Veröffentlichungen von Schülern.

Hauptarbeitsgebiete Schlossbergers sind Syphilis und ihre Behandlung, säurefeste Bakterien (darunter Untersuchung über den Stamm Calmette und über das Friedmannsche Tuberkulosemittel), Diphtherie und Fleckfieber. Merkpunkte sind noch Untersuchungen über Lymphogranulomatosis inguinalis, über Gasbrand und Verwandtes, Reticuloendothel und Chemotherapie, über tierische Toxine, Vaccinetherapie, über Serumbehandlung der Kinderlähmung, Serumbehandlung der Knollenblätterpilzvergiftung, über Desinfektion und über Blutgruppen.

Unter Schlossbergers Schriften finden sich zahlreiche Beiträge zu bekannten Handbüchern, vor allem über die Gegenstände Immunität, Chemotherapie, Desinfektion.

Etliche Schriften sind in fremden Sprachen verfasst (englisch, italienisch und spanisch). Dass Schlossbergers Ruf sich nicht auf ^{das} deutsche Sprachgebiet beschränkt, geht auch daraus hervor, dass er einige Abschnitte zu dem in Belgrad erschienenen Lehrbuch der Bakteriologie von Simić geliefert und dass in den Mitteil. der wissenschaftlichen Stefan Tisza Gesellschaft in Debreczen Arbeiten von ihm er-

schiene sind.

Prof. S c h l o s s b e r g e r hat eine Bregenzerin zur Frau.

Der a.o. Prof. Dr. Friedrich M. S a r t o r i u s in Münster steht im 42. Lebensjahr.

Er ist Westfale, besuchte das Gymnasium in Recklinghausen. Zu Beginn des Krieges trat er als Freiwilliger ins Heer ein, wurde auch verwundet. Die Reifeprüfung bestand er 1915 während eines Feldurlaubes.

Nach Kriegsschluss wandte er sich der Medizin zu, legte 1922 das Staatsexamen in Kiel ab. Das praktische Jahr machte er in Dortmund an verschiedenen Spitalsabteilungen durch, wurde zu Neujahr 1923 approbiert und erlangte 1924 das Doktordiplom. Vom Frühjahr 1923 an diente er in Hamburg in der Abteilung für experimentelle Therapie unter M u c h.

Dann widmete er ein Jahr seiner Ausbildung in physiolog. Chemie bei T h o m a s in Leipzig. Seit 1925 ist S a r t o r i u s Assistent am Hygienischen Institut in Münster unter J ö t t e n . Er habilitierte sich schon 1927 für Hygiene und Bakteriologie, im Jänner 1935 wurde er zum a.o. Professor ernannt.

Während seiner Ausbildungszeit studierte S a r t o r i u s durch 8 Semester in Hamburg, Leipzig und Münster Nationalökonomie und Soziologie, besuchte 1928 einen Hochschulkurs für Leibesübungen und einen Kurs für Unfallverhütung in medizinischen Betrieben in Berlin.

Gelesen hat er bisher über Sozialhygiene, Gewerbehygiene, Hygiene der Leibesübungen, Rassen- und Fortpflanzungshy-

giene, hat praktische Kurse für Hygiene, Serologie gehalten und Hygiene für Zahnärzte vorgetragen. Er ist verheiratet, hat ein Kind.

Die Vielseitigkeit des Prof. Sartorius macht sich auch in seinen Veröffentlichungen geltend, die in der für seine jungen Jahre stattlichen Anzahl von 58 vorliegen. Eine von den 28 Gemeinschaftsarbeiten trägt auch den Namen M u c h .

Sartorius hat sich zunächst mit dem Lysin des M u c h - schen Mycoides und seinen Beziehungen zum d' H e r e l l e - schen Lysin beschäftigt.

Mit der Bakteriolyse durch Bakteriophagen hat Sartorius sich noch viel befasst, besonders in umfangreichen Untersuchungen über die Trennung und die Einteilung der Ruhrerreger und über die Beziehungen zwischen den serologisch und durch Züchtung feststellbaren Eigenschaften der Stämme und ihrer Virulenz. Zwischen der Virulenz von Streptokokken und ihrem fibrinolytischen Vermögen konnte er keine Beziehungen finden. Weiters liegen sehr gründliche Untersuchungen über die Hemmung des Bakterienwachstums durch Farbstoffe und die Verwendung von Farbstoffnährböden zur Reinzüchtung von Bakterien vor. Auch über die Säureagglutination der Bakterien als Mittel zu ihrer Bestimmung hat S a r t o r i u s Untersuchungen angestellt. Er zeigte ferner, dass Bakterien durch die natürlichen Verdauungssäfte, wenn man von der Salzsäure absieht, kaum geschädigt werden.

In eingehenden Untersuchungen über die Entkeimung tuberkulöser Auswürfe im Spuckglas und an Gegenständen hat Sartorius zahlreiche Mittel auf ihre Wirksamkeit geprüft.

Doch gilt seine Arbeit nicht so ausschliesslich den

Krankheitserregern und der Pathologie der durch sie verursachten Krankheiten wie bei vielen anderen Vertretern des Faches. Bei ihm herrschen die Aufgaben des Hygienikers bei weitem vor. Das liegt wohl an den Anforderungen, die das dichtbevölkerte rheinisch westfälische Industrie- und Grubengebiet an den Hygieniker stellt.

Der Gewinnung von Trinkwasser, vor allem in kleineren Anlagen, sind zahlreiche äusserst vielseitige Arbeiten gewidmet, ebenso dem Staub verschiedenster Art und seinen Gefahren. Besondere Untersuchungen gelten Vergiftungen durch Abgase von Zementöfen, Vergiftungen durch Benzoldämpfe und durch verschiedene Massen zum Einlassen der Fussböden. Vielfach hat Sartorius "aktive Kohle" verschiedenster Herkunft auf ihre Verwendbarkeit zur Entkeimung und zur Bindung zahlreicher anderer Stoffe geprüft, unter anderem zur Entfernung des Coffeins aus Kaffeeabgüssen.

Unter den Veröffentlichungen Sartorius' findet sich auch eine grössere Reihe von sehr hübschen, lehrreichen Gesamtdarstellungen einzelner Gebiete der Hygiene. Jötten hat ihm in seinem Lehrbuch den Gegenstand "Gesundheitsfürsorge für Jugendliche" übertragen. Besondere Erwähnung verdienen noch Abhandlungen über die Bekämpfung der Tuberkulose, die Gefahren, von denen die Bergarbeiter bedroht sind, und eine umfängliche Abhandlung über die einzelnen Einflüsse des Klimas und ihre Wirkung auf den Körper, schliesslich ein guter Ueberblick über Serologie und Serodiagnostik der Lues. Besondere Untersuchungen gelten der Abkühlung durch den Wind und der Bestimmung der Luftkohlendensäure durch die Leitfähigkeit. Sartorius hat in grösserer Zahl eigene Vorrichtungen geschaf-

fen Eine Reihe von Gemeinschaftsarbeiten bekundet, dass er auch von Klinikern als Mitarbeiter sehr gesucht ist.

Die Veröffentlichungen Professor Sartorius ' zeugen von ungewöhnlichem Fleiss, von ausserordentlicher Schaffenskraft, sind sehr übersichtlich, ohne Weitschweifigkeit. Sie sind reich an Einfällen und bekunden, dass Sartorius auf allen Gebieten der Hygiene in einer Weise bewandert ist, wie man es für einen Lehrer des Faches wünschen muss.

Neben den besprochenen Anwärtern ist weithin nichts zu erblicken, was auch nur im entferntesten an sie heranreichte und für das verantwortliche und für längere Zeit Richtung gebende Amt eines Hauptlehrers der Hygiene geeignet schiene.

Die hohe Klasse der Besprochenen und der Umstand, dass ihre besonderen Vorzüge in so verschiedener Richtung liegen, machen eine Reihung schwierig. Dass Prof. Hammer - s c h m i d t dem Bundesministerium für Unterricht an erster Stelle empfohlen wird, beruht auf der festen Ueberzeugung, dass man mit ihm keine Enttäuschung erleben wird.

Für den Fall, dass mit dem geforderten Terna-Vorschlag eine abgestufte Reihung auf drei Plätzen gemeint ist, muss aus den drei übrigen Anwärtern Prof. S c h l o s s b e r - g e r wegen seiner allgemein anerkannten Bedeutung für die

zweite Stelle herausgehoben werden.

Der Vorschlag lautet also:

- I.: H a m m e r s c h m i d t
- II.: S c h l o s s b e r g e r
- III.: J e t t m a r , S a r t o r i u s (a l -
p h a b e t i s c h) .

Innsbruck, am 29. Oktober 1937.

Innsbruck

Hang